

NLP: Methode und Mission

Auf den Erfolg waren sie nicht wirklich vorbereitet, sagt Frank Pucelik, der dritte NLP-Gründer, im Interview. Und die Vision lautet noch immer: Lasst uns eine bessere Welt schaffen.

Von Ludger Brüning

Es ist leicht von Frank Pucelik beeindruckt zu werden. Von wem? Nicht vielen Anwendern des Neurolinguistischen Programmierens ist sein Name geläufig, es hängt auch davon ab, wo auf diesem Planeten sie wohnen und an welches NLP-Vermächtnis sie glauben. Frank Pucelik ist sozusagen der vergessene dritte Mit-Begründer von NLP, jedenfalls nach „offiziell“ Sprachgebrauch. Als einer der drei entscheidenden Mitwirkenden in der Anfangs- und Entstehungsphase des NLP wurde er von John Grinder bereits in dessen persönlichen Erklärung während der juristischen Auseinandersetzungen mit Richard Bandler so benannt – eine Erklärung, die später in „Whispering in the Wind“ veröffentlicht und in einem kürzlich von Grinder und Pucelik gemeinsam herausgegebenen Sammelwerk wiederholt wurde¹. Und dass er vergessen war in einigen der Re-Konstruktionen der NLP-Geschichte, mag einen Hinweis eigener Art geben auf diese Geschichte und die vielen Aspekte, die sie umfasst.

Schon sein Lebensweg beeindruckt, all die Höhen und Tiefen, all der Schlamassel, den er durch- und überlebte: die alkoholabhängigen Eltern, unter denen er litt, bis er mit 17 von Zuhause auszog, der Vietnam-Krieg, in dem er sterben wollte, der Neu-Anfang danach, sein hingebungsvolles Engagement in der Hilfe anderer und den frühen NLP-„Forschungsgruppen“, seine akademische und seine geschäftliche Karriere in den USA, in der Sowjetunion, die dann zur GUS wurde, und in der Ukraine, seine sozialen Aktivitäten und seine Mission, Behandlungszentren für (jugendliche) Drogenabhängige zu schaffen.

Ihm zu begegnen, könnte dich erstaunen. Denn er kommt absolut durchschnittlich daher: ein Mann von 68 Jahren, mittlerer Größe, mit grauen Haaren, deutlichem Bauch. Aber was dich noch mehr erstaunen könnte, ist der Moment, wenn er dir in die Augen schaut oder vor der Gruppe zu agieren beginnt. Urplötzlich verwandelt sich der gemütliche Großvater in einen der energetischsten, dynamischsten, flexibelsten Menschen, denen du jemals begegnet bist: mal laut und derb, mal leise und subtil, präzise oder überzeichnend, ausgesprochen klar und deutlich oder zurückhaltend und behutsam, mit non-verbale Zeichen arbeitend, einer, der es mit einem Pantomimen aufnimmt. Und dann wieder so schnell wie ein Maschinengewehr spricht. Und natürlich ist er ein großartiger Geschichten-Erzähler, besonders dann, wenn er die Bedeutung von Kalibrierungen und non-verbaler Kommunikation unterstreichen möchte. Er wird dir von seiner Arbeit mit Frederica, der drogenabhängigen Straßen-Kämpferin berichten, von David, dem 14-jährigen Mitglied einer mexikanischen Straßenbande, das er zurück zur Schule brachte. Er wird von dem ungemein begabten Mann in einer Moskauer Psychiatrie erzählen, der auf einer 12-Seiten-Gitarre bezaubernd schön Mozart spielt und zu dem er im Unterschied zu den Ärzten binnen Kurzem in guten Kontakt kam. Oder von der Frau, die als kleines Mädchen vielfach und brutal missbraucht wurde, geistig durch Dissoziation überlebte und 12 Jahre mit der Diagnose Schizophrenie in einer Anstalt saß und bei der er aufgrund seiner Erfahrungen mit positiven Halluzinationen und Gestalttherapie herausfand, dass sie quasi unbewusst mitten in einer Teile-Arbeit stecken geblieben war, die sie beide in wenigen Sitzungen erfolgreich beenden konnten.

Wenn er NLP im Practitioner- oder Master-Kurs unterrichtet, unterstreicht er besonders die Bedeutung solider Grundlagen, einer präzisen Kenntnis des Metamodells der Sprache und wie man effektiv mit dem Repräsentationssystem arbeiten kann. Wie würde wohl ein Mensch, der diese oder jene Vorliebe hat, einen Raum betreten, schauen, sprechen, agieren? Wie wäre wohl seine Körperhaltung, wie würde er Kontakt aufnehmen, wie halten? Und schon verwandelt er sich genau in einen solchen Menschen. Begriffe wie „Kalibrierung“ oder „komplexe Äquivalenz“ benutzt er in einem weiteren Sinn. Kalibrierung könne seiner Ansicht nach auch den eigenen Zustand bezeichnen, den eigenen Gesichtsausdruck oder die eigenen Körperhaltung, während komplexe Äquivalenzen für ihn auch Werte- und Glaubenssatzsysteme sein können, die wie Filter zwischen dich und die Welt treten.

¹ Vgl. John Grinder: The Answer my Friend is Blowin' in the Wind. In: John Grinder, Frank Pucelik (Hrsg.): The Origins of Neuro-Linguistic Programming. Crown House 2013, S. 185f.

Er ist – in seinen eigenen Worten – „brutal offen“, wenn es um sein eigenes Leben geht, schätzt Vielfalt und Unterschiede als Ausdruck von Fähigkeiten und Schönheit und ist sehr entschieden, wenn es um das Thema Verantwortung geht. Und zwar für das eigene Verhalten. Wie kannst du dir deines eigenen Verhaltens noch tiefer als bisher bewusst werden, wird er dich fragen, und wie noch mehr als bisher Verantwortung dafür übernehmen? Indem du die Repräsentationssysteme, die Sprach-, Denk- und Verhaltens-Muster, die Filter und Motive verstehen lernst und vor allem deinen eigenen inneren Zustand kontrollieren kannst. Und so begannen die Übungen im Practitioner- und im Master-Kurs, die er im Sommercamp von Metaforum international in Abano leitete, mit dem „Key to Freedom“, dem „Schlüssel zur Freiheit“, einer Übung, bei der die Teilnehmer lernen, gewünschte Zustände selbst herzustellen, und sie nach Belieben, nach eigener Wahl, zu wechseln.

Ich konnte Frank in diesem Sommer in Abano Terme (Italien) eine Woche als Dolmetscher in einer Reihe von Seminaren, die er gab oder besuchte, begleiten und bin froh über die Zeit, die wir miteinander verbrachten, dankbar für die Zeit, die er sich für das Interview nahm, und für seine Zustimmung zur Aufnahme ergänzender und klärender Aussagen aus Seminaren und Diskussionen in den Text.

Was fühlst Du heute, wenn Du an die Anfangszeit von NLP denkst?

Frank Pucelik: Ich blicke zurück mit Stolz und Zufriedenheit. Wir hatten eine großartige Zeit und haben unglaubliche Dinge herausgefunden, die keiner von uns sich jemals hätte vorstellen können.

Wie kam es zu Deiner Zusammenarbeit mit Richard Bandler?

F.P.: Wir sind uns am Kresge College der Universität von Kalifornien in Santa Cruz begegnet. Wir wollten beide Kurse in Gestalt-Therapie anbieten. Ich hatte noch in San Diego eine Ausbildung in Gestalt bekommen, Richard transkribierte Aufzeichnungen von Sitzungen in Gestalttherapie, die Fritz Perls durchgeführt hatte. Ich konnte leicht Räume besorgen, da ich einen Job am Santa Cruz Health Center hatte. Er nicht. So begegneten wir uns und beschlossen gemeinsam Kurse durchzuführen.

Wie kam John Grinder hinzu?

F.P.: Richard kannte John bereits von einer Gesprächsgruppe der Universität. Richard dachte, John könnte uns helfen, besser zu verstehen, was wir da tatsächlich machten. Richard hat ihn immer wieder eingeladen, bis er schließlich neugierig wurde auf das, was wir da machten. John brachte einen komplett neuen Zugang, eine ganz andersartige Perspektive hinein durch die linguistischen Strukturen, von denen wir überhaupt nichts wussten.

Was für einen persönlichen Hintergrund hatten die ursprünglichen Gruppenmitglieder?

F.P.: Zu der Zeit, in den frühen Siebziger, war Kresge College grad gegründet worden und wegen seines Reformprogramms äußerst populär. Und es war sehr schwer, hineinzukommen. Sie nahmen einen von 10.000 Bewerbern – und einige Vietnam-Veteranen. Ich war im Krieg gewesen. So kam ich rein, und plötzlich war ich von unglaublich schlaun, kreativen jungen Menschen umgeben, fünf bis sechs Jahre jünger als ich. Diejenigen, die zu unseren Gruppen kamen, studierten Psychologie, Kybernetik, IT, Sprachwissenschaft und so weiter. Richard, John und ich, wir drei, waren keine gewöhnlichen Leute von der Straße. Wir hatten unsere Probleme und Dinge getan, auf die wir nicht stolz waren. Und Richard wird vermutlich wie ich wissen, was wir beide John zu verdanken haben. Ich glaube, es bedurfte dreier Menschen wie wir, so etwas zu beginnen, wie wir es gemacht haben.

Wie haben die ersten Gruppen gearbeitet?

F.P.: Zuerst gab es nur die Gruppe von Richard und mir. Dann, eine Zeit nachdem John hinzugekommen war, hatte er seine eigene Gruppe, eine Art Kontrollgruppe, die mit den gleichen Vorgehensweisen arbeitete. Als es dann noch mehr Gruppen dazu kamen, wurde ich verantwortlich für sie, ich berichtete John und Richard über die Ergebnisse. Wir versuchten so genau und nachweisbar wie möglich zu arbeiten. So schauten wir uns Videos mit Fritz Perls zwanzig-, vierzig- und manchmal sogar hundertmal an, um jeden kleinen Hinweis zu erkennen, wie er vorging. Und so fanden wir heraus, dass er kinästhetisch war, dass er auf bestimmte Mikroexpressionen des Klienten reagierte, dass er innerlich ein Gefühl aufbaute, wozu er gewöhnlich fünfmal das gleiche Signal erhalten musste, bevor er dann handelte und etwa sagte: „Setz deine Mutter in den Stuhl dort. Und sag ihr, dass du sie hasst.“

Fritz Perls war sich dieses Ablaufs und dieser Vorgehensweise nicht bewusst und erfand alle möglichen Begriffe, die niemand wirklich verstand. Bei 35 Prozent seiner Klienten funktionierte sein Vorgehen und beim Rest nicht, er würde behaupten, der Klient sei im Widerstand. Als Richard und ich unsere Arbeit beendeten, sagten uns damals andere, wir seien effizienter als Fritz, oder mehr Fritz als er selbst. So haben wir alle bedeutenden Psychologen und Köpfe modelliert: durch Lektüre, Video-Analyse, Beobachtung, Tief-Trance-Integration, Übertreibung dessen, was sie machten, und so versuchten wir, ihre Stärken und Schwächen herauszufinden. Wir merkten schnell, dass sie alle ein ganz bestimmtes, eigenes Konzept hatten, das zu einer bestimmten Gruppe von Menschen passte, aber nicht zu allen. Also versuchten wir flexibler zu werden, indem wir bestimmte Teile ihres Vorgehens nahmen und die verschiedenen Komponenten zusammenfügten.

Wir hatten auch das große Glück, dass Gregory Bateson nur zehn Meter von unserem Grundstück entfernt wohnte. Und er interessierte sich sehr für das, was wir machten, und zwei Jahre lang kam er rüber, guckte sich an, was wir machten, und gab uns Tipps, bestimmte Dinge zu probieren. Später, in San Diego, habe ich diese Arbeit mit vier der ursprünglichen Meta-Leute, die sich mir anschlossen, fortgesetzt und wir haben zum Beispiel Carl Rogers und Eric Berne modelliert.

Wie lange warst du dabei? Nur in den ersten Jahren, als Fritz Perls und Virginia Satir analysiert und modelliert wurden, oder auch noch als das Milton-Modell entstand?

F.P.: Ich war während der gesamten Zeit dabei, sieben Jahre lang, von 1971 bis 1977. Nur meine Rolle und die Form unserer Zusammenarbeit änderte sich. In den ersten drei, vier Jahren haben wir drei sehr eng zusammengearbeitet, alles diskutiert und geplant. Und manchmal musste ich zwischen John und Richard gehen, manchmal John zwischen Richard und mich und so weiter. Aber wir haben sehr eng zusammengearbeitet. Dann wurde ich mehr zum Leiter der Gruppen.

Meiner Wahrnehmung nach ist die amerikanische Kultur eine sehr wertschätzende. Mitarbeiter erhalten häufig Zertifikate der Würdigung und Anerkennung, bei Preisverleihungen gibt es ausführliche Dankesreden und so weiter. Wie kommt es, dass keiner der ursprünglich Mitwirkenden – und besonders du mit deiner Rolle – in den frühen NLP-Publikationen erwähnt wurden?

F.P.: NLP oder Meta, wie es damals genannt wurde, wurde auf den Schultern von zwölf Leuten errichtet. John und Richard haben das Tippen übernommen. Damals gab es nur Schreibmaschinen. Diejenigen, die tippten, schrieben ihre Namen auf die Bücher. Sie wollten

sich hervorheben. Es war nicht unsere Absicht, eine neue Form von Psychologie, eine neue Disziplin oder ein neues Gebiet zu begründen. Wir wollten uns selbst heilen².

Wie fühlst du dich heute, wenn du an Richard und John denkst?

F.P.: Ich weiß, was ich ihnen schulde. Und natürlich gibt es einen Teil in mir, der Richard gerne jeden einzelnen Knochen in seinem Körper brechen würde. Zur gleichen Zeit weiß ich, dass ich ohne ihn wahrscheinlich nicht hier säße. Und wie unglaublich begabt er ist. Er zählt zu jenen drei Menschen, die mich in ihrer Arbeit am meisten beeindruckten. Und falls du jemals Gelegenheit hast, ihn arbeiten zu sehen, und zwar wirklich arbeiten, in einer Eins-zu-eins-Konstellation, ohne Bühne, ohne Publikum, ohne laufende Kamera, wirst du dem einfühlsamsten, sensibelsten, geschicktesten Menschen begegnen, und du wirst nicht in der Lage sein, einen Unterschied zu Milton Erickson auszumachen. Ich hatte das Vergnügen hunderte von Malen und manchmal war ich es, der in dem anderen Stuhl saß. Ich sah Richard seit Jahren nicht mehr, doch ich habe mir einige seiner letzten Videos angeschaut. In der Öffentlichkeit macht er das gleiche wie 1978.

John und ich – wir sind immer noch Freunde. Ich denke, es war entscheidend für die Entwicklung von NLP, dass er dazu kam. Richard und ich waren austauschbar. Er nicht. Als Richard mich aus allem rausgeworfen hatte, wohnte ich, bevor ich nach Nebraska ging, eine Weile bei Stephen Gilligan und in Johns Haus. Manchmal war er ein Ersatzvater für meinen Sohn.

Weißt Du, warum John und Richard aufgehört haben, zusammen zu arbeiten?

F.P.: Ich glaube, sie waren nicht vorbereitet. Keiner von uns war vorbereitet, auf das, was urplötzlich kam: dieses enorme Interesse, diese enorme Nachfrage der Außenwelt, aller möglichen Gruppen. Sie wussten nicht, damit umzugehen – wie hätten sie es können? – und trennten sich, machten jeder sein eigenes Ding. Aber dass die beiden in Probleme miteinander gerieten, sagt nichts über die anderen zwölf oder zum damaligen Zeitpunkt schon 15 oder 17 von uns.

Einige glauben, du hättest mehr als dreißig Jahre nichts mit der NLP-Welt zu tun gehabt.

F.P.: Ich habe niemals mit NLP aufgehört. Nach ein paar Monaten in Nebraska, in einer Gemeinde von 600 Einwohnern, aus der meine Eltern stammten, kehrte ich nach San Diego zurück, wo ich aufgewachsen war, und gründete das Meta-Institut. Meta war der ursprüngliche Name für das, was man heute als NLP kennt. John und Richard waren zu faul und hatten mich die Formalitäten erledigen und den Namen registrieren lassen. Also unterschrieb ich alle Papiere und erhielt das Nutzungsrecht. Nach meinem Rauswurf wollte

² In „The Origins“ nennt Frank elf Personen: Joyce Michaelson, Trevelyan Houck, Marilyn Moskowitz, Jeff Paris, Lisa Chiara, Ilene McCloud, Ken Block, Terry Rooney, Jody Bruce, Bill Polansky and Devra Canter. Eine weitere Person zog es vor, nicht genannt zu werden. Vgl. Frank Pucelik: Lots of “Times,” Some Easy, Some Fun, Some Hard. In: The Origins, S. 23, (36-40), Carmen Bostic-St. Clair: Epilogue. In: The Origins, S. 268, Anm. 7, S. 269-270, Anm. 15. Die Selbst-Wahrnehmung mag sich geändert haben oder eine andere bei anderen (späteren) Mitgliedern gewesen sein. Judith DeLozier, ein Mitglied der dritten Generation (vgl. S. 270) erklärt in ihrem kurzen Beitrag “The Early Days of NLP” (The Origins, S. 51-54): „Zumindest zu der Zeit, als ich dabei war ... herrschte die Stimmung, dass wir alle Teil von etwas waren, das die Welt ändern könnte. Dies ist mein bleibender Eindruck von dieser Frühzeit.” (S. 52). Vgl. auch John Grinders Bemerkungen zur rekonstruierten Erinnerung in seinen “Reflections on The Origins of Neuro-Linguistic Programming” (The Origins, S. 11.)

Richard den Namen kaufen. Doch ich verkaufte ihn nicht und halte die Namensrechte bis heute. So mussten sie sich einen anderen Namen einfallen lassen³.

Von San Diego zog ich nach Oklahoma, wo ich ein neues Meta-Institut gründete und zugleich mit Business Consulting begann. 1987 besuchten mich russische Psychologen, die mich nach Russland einluden, 1988 siedelte ich dorthin und gründete Meta international. Ich blieb immer im Kontakt mit dem NLP.

Wo lebst und arbeitest du heute?

F.P.: Ende der Neunziger zog ich nach Odessa in die Ukraine, dort gründete ich 2002 die Pucelik Consulting Group. 15 engagierte Ukrainer arbeiten für mich. Wir sind jetzt das führende Wirtschaftsberatungsunternehmen in der Ukraine und gut bekannt, aber noch nicht dominant in Russland. Gut bekannt sind wir auch in Kasachstan, wo der Markt aber klein ist. Und wir machen Projekte in den baltischen Staaten, in der Türkei, in Ägypten und England.

NLP ist nicht neu in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Wie sieht es mit den NLP-Standards dort aus?

F.P.: Trainingsinstitute gibt es heute in beinahe allen Städten, in größeren Städten, wie Moskau, fünf bis sechs. In der Ukraine leben mehr als 20.000 gut ausgebildete und zertifizierte Practitioner, in Russland mehr als 100.000. Standards und Ausbildungen differieren zwischen den Instituten, es gibt ungefähr 20 Verbände. Ich biete ein- bis zweimal pro Jahr einen Practitioner-Kurs von zwölf Tagen Länge an, einmal pro Jahr einen 14-tägigen Master Practitioner zu zwei Modulen von je sieben Tagen und außerdem einen Trainer-Kurs von zwölf Tagen. Von durchschnittlich 45 bis 50 Teilnehmern erfüllen gewöhnlich 14 bis 17 die Anforderungen und erhalten ein Zertifikat. Zusätzlich trainiere ich in einem 12-Tages-Programm Dissociated State Therapy (DST), wie man mit individuellen Teilen arbeiten kann, was auch NLP-Aspekte umfasst. Mit John McBee habe ich „Reality Wars“ geschrieben, ein Buch über DST. Es wurde bereits in Russisch veröffentlicht und wird bald in Englisch erscheinen.

Was war für dich der Anlass, nunmehr auf die eher internationale NLP-Bühne zu treten?

F.P.: Es gibt viele Geschichten über die Anfänge von NLP. Und sie sind ausgeartet, nicht nur nach meinem Gefühl. Anlass war vor ungefähr drei Jahren ein Blog in England, den ich las. Dort behauptete jemand, bestimmte NLP-Strategien erfunden zu haben. Aber ich wusste, dass der gar nicht dabei war, und dass er sein Wissen von Leslie bezogen hatte, die auch nicht dabei war. Sie wusste nur deshalb, was wir zur damaligen Zeit machten, weil ich es ihr erzählt hatte. Die zwölf Leute, die ursprünglich an dem arbeiteten, was heute als NLP bekannt ist, arbeiteten an drei oder vier oder mehr Tagen die Woche bis zu 70 Stunden ohne Bezahlung neben ihren Studien, neben ihren Jobs, um diese Dinge zu erforschen, und einige hatten Kinder. Und sie haben niemals eine Anerkennung dafür bekommen. So beschloss ich, mich an John zu wenden, und er willigte ein, etwas zu unternehmen. Wir schrieben mit einigen der ersten Gruppen-Mitglieder „The Origins of Neuro-Linguistic Programming“. Und ich

³ Natürlich gibt es viele Geschichten, die erklären, wie der Name zustande kam. Carmen Bostic-St. Clair zitiert eine E-Mail von John Grinder (Epilogue.-In: The Origins, S. 247(-248).): “(...) Bandler war überzeugt, dass es an der Zeit war, einen eigenen Markennamen zu prägen (im Rückblick bin ich mir sicher, dass er richtig lag – das heißt, es WAR Zeit für einen eigenen Namen – für das, was wir machten...)“

versuchte dazu, mit einigen wieder in Kontakt zu kommen. Nicht alle wollten einen Beitrag beisteuern – und ich respektiere das –, wie Leslie⁴, eine der besten NLP-Trainerinnen, die ich je sah, die aber vor ungefähr zehn Jahren entschied, das Gebiet zu verlassen. Und ich bin froh, dass wir wieder in Kontakt sind.

Welche Vision hegst du im Hinblick auf NLP?

F.P.: Ich sehe einen großen Orientierungsmangel in der NLP-Welt. Es gibt keine Führung, weltweit. John oder Richard könnten sicherlich Führungsverantwortung übernehmen, aber ich sehe nicht, dass sie das wollen. Also werde ich es versuchen. Ich arbeite sehr eng mit Wyatt Woodsmall zusammen und werde in Kürze der vierte Direktor der INLPTA werden⁵. Ich werde die östlichen Verbände vereinen und in die INLPTA integrieren. Dann werden wir die INLPTA und die ANLP⁶, bei der Wyatt Fellow ist, zusammenbringen. Und so weiter. Dies würde Vorteile in vieler Hinsicht schaffen. Es gibt zum Beispiel eine NLP-Zeitschrift, die in Russisch erscheint, und „Rapport Magazine“, eine englische NLP-Zeitschrift. Sie könnten zusammenarbeiten und ihre Artikel in die jeweils andere Sprache übersetzen.

Es gibt viel mehr, was wir tun könnten. Ein Beispiel: Russland verfügte über ein gut funktionierendes Erziehungs- und Bildungssystem, das in den 90er-Jahren zerfiel. Das Land braucht gut ausgebildete Leute, um eigene Industrien aufbauen zu können. Andrei Pligin ist Rektor einer Moskauer Grundschule und gleichzeitig Leiter des örtlichen NLP-Zentrums, eines von sechs Moskauer Instituten. Er bildet seine Lehrer in NLP aus und machte seine Schule zur besten in Moskau. Und er überzeugte den Unterrichtsminister in einem jahrelangen Kontakt davon, NLP-Ausbildungszentren für Lehrer in allen Schuldistrikten Russlands zu errichten, um alle Lehrer in NLP auszubilden. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir uns vereinen und etwas an die Welt zurück geben von dem, was wir empfangen haben. Ob nun im Bildungsbereich oder anderen sozialen Projekten – wo immer es sei.

Es gibt so viele Plätze in dieser Welt, an denen sich Menschen in Not befinden. Und wir NLPler können das ändern. Wir verfügen über eine unglaubliche Anzahl kluger und gut ausgebildeter Leute in der ganzen Welt. Es ist an der Zeit, dass wir Verantwortung übernehmen. Let's make this world a better place. Lasst uns eine bessere Welt schaffen.

⁴ Leslie Cameron war Mitte der Siebziger Franks Lebensgefährtin. Ihre neue Beziehung zu Bandler führte auf dessen Wunsch zum Ende der Zusammenarbeit und zum Weggang von Frank aus Santa Cruz. (Vgl. Franks Darstellung in *The Origins* und Walker, Wolfgang: *Wie alles begann. Neues zur Entstehungsgeschichte des NLP*. In: *Kommunikation & Seminar*, Heft 1/2013, S. 8. www.ks-magazin.de.)

⁵ Zur Zeit gibt es drei Master-Trainer die als Direktoren der International NLP Trainers Association (INLPTA) für verschiedene Regionen der Welt zuständig sind: Wyatt Woodsmall für Amerika, Bert Feustel für Europa und Afrika und Marvin Oka für Asien und Australien.

⁶ Die Association of NLP (ANLP) hat ihren Sitz in Großbritannien.